

Inhaltliche Akzente im Advent

Genauso unterschiedlich wie sich die Zahl der Adventssonntage und damit die Länge der Adventszeit historisch in unterschiedlichen Gebieten entwickelte, so unterschiedlich sind auch die inhaltlichen Akzente, die die Menschen mit dem Advent verbanden.

In Rom dominierte das weihnachtliche Motiv, also die Erwartung der Menschwerdung Gottes in der Geburt von Jesus Christus. In Gallien und anderen Gebieten waren eher endzeitliche Gedanken bestimmend. Hier stand der Gedanke der Buße und Reue angesichts der erwarteten endgültigen Wiederkunft Christi im Vordergrund. In den Ostkirchen schließlich ist eine Adventszeit als Vorbereitung auf das Weihnachtsfest nicht bekannt – wohl aber eine 40-tägige Fastenzeit ab dem 15. November, die der Vorbereitung auf das orthodoxe Weihnachten, der Erscheinung des Herrn (Epiphania) am 6. Januar, dem zweiten großen Taufstag in der Kirche (neben der Osternacht) diene.

Heute ist die Adventszeit in unserem Raum durch einen doppelten inhaltlichen Akzent gekennzeichnet: Sie ist Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest, also auf die Feier des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Zugleich lenkt die Adventszeit den Blick aber auch hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist der Advent eine Zeit der freudigen Erwartung. Dies drückt sich beispielsweise in vielen Adventsliedern aus („Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit ..“, „O Heiland rei die Himmel auf ..., Reiß ab vom Himmel Tor und Tür ...“, „Komm oh mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist ...“)

Die vier Adventssonntage haben heute jeweils ein eigenes Thema und eine entsprechende Ausformung im christlichen Gottesdienst:

- Der 1. Adventsonntag thematisiert das Kommen des Herrn im Horizont vom Anfang der Geschichte bis zu ihrer Vollendung durch Christus; in der evangelischen Kirche erinnert er besonders an den Einzug Jesu in Jerusalem (Matthäusevangelium 21, 1 - 10).
- Der 2. Adventssonntag dient der Vorbereitung auf den kommenden Erlöser.
- Am 3. Adventssonntag steht Johannes der Täufer im Mittelpunkt.
- Der 4. Adventssonntag ist in der katholischen Kirche Maria, der Mutter Gottes, gewidmet, in den protestantischen Kirchen thematisiert er allgemeiner die nahende Freude der Geburt Christi.

In der Syrisch-Orthodoxen Kirche ist der erste Adventssonntag der Verkündigung an Zacharias gewidmet, der zweite der Verkündigung an Maria, der dritte dem Besuch Marias bei Elisabeth, der vierte der Geburt Johannes des Täuflers, der fünfte der Verkündigung an Joseph und der sechste den Vorfahren Jesu.

Der anfängliche Charakter der Adventszeit als Buß- und Fastenzeit zur Vorbereitung auf das Christfest (traditionell durfte in der Adventszeit nicht getanzt und nicht geheiratet werden) ist auch heute noch in Teilen präsent. Die traditionelle Kirchenfarbe für den Advent ist auch heute noch Violett. Die Farbe, die für Trauer und Buße steht. Auch der traditionelle Weihnachtskarpfen ist eine Erinnerung an den Bußgedanken, da gerade für Zeiten des Fastens Fischgerichte vorgesehen waren.

Im Laufe der Zeit hat sich jedoch auch die Adventszeit gewandelt. Heute stellt der Advent eher eine Art des Feierns als eine Art des Fastens dar, was vor allem durch die verwendeten Farben Rot und Grün deutlich wird. Die Farben des Advents haben teilweise ihre Ursprünge im heidnischen Glauben. Die Germanen stellten beispielsweise wintergrüne Pflanzen als Zeichen des Lebens in ihre Häuser, um so Dämonen und böse Geister abzuwehren. Ein Brauch, der auch nach der Christianisierung aufrechterhalten wurde. Das Grün repräsentiert in den dunklen, kalten Nächten des Winters die Hoffnung auf Trost und Kraft. Mit Rot wird die Freude auf Jesu Geburt dargestellt. Darüber hinaus symbolisiert das Grün auch die Treue zu Christus und das Rot fungiert als Farbe des Blutes, das Jesus am Kreuz für die Menschheit vergossen hat.

Text unter Verwendung von: www.heiligenlexikon.de